Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 9 (1968)

Heft: 13

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

OVOMALTINE
um mehr zu leisten!
warm kalt frappée

Der ungezielte Terror des Vietcong

Die Beschiessung Saigons durch Raketen und Mörser, die der Vietcong seit einigen Wochen systematisch vornimmt, stellt in ihrer Häufigkeit eine qualitative Aenderung in der Kampfführung der Nationalen Befreiungsfront dar. Der ungezielte Terror von seiten der nordvietnamischen Truppen und der einheimischen Guerillaverbände ist in diesem Ausmass ein neues Phänomen im Vietnamkrieg.

Zum mindesten bis zur Tet-Offensive zeichnete sich der Vietcong-Terror dadurch aus, dass er selektiv war. Er richtete sich nicht wahllos gegen zufällige Bevölkerungsgruppen, sondern zielbewusst gegen ausgesuchte Personen, die man ausschalten wollte. So wurden bei den immer wiederkehrenden Besetzungen von Dörfern jene Leute hingerichtet, denen man Kollaboration mit der Regierung vorwarf oder denen man dank ihrer Stellung und ihrer Kenntnisse eine erfolgreiche Aufbauarbeit im Dienste Saigons zutraute. Auch die Opfer der Attentate in den Städten waren sorgsam nach gleichen Gesichtspunkten zum voraus bestimmt worden. Auf diese Art konnte der Vietcong die Bevölkerung, die sich regelmässig oder wenigstens sporadisch unter seiner Kontrolle befand, von einer Zusammenarbeit mit den offiziellen Behörden und vor allem mit den Regierungstruppen abhalten, da sich jedermann bewusst war, dass ein solches Verhalten früher oder später mit dem Leben bezahlt werden müsste.

Gewiss gab es schon zuvor Ausnahmen von dieser Regel. Etwa die Strafaktion von Dak Son im Dezember letzten Jahres, bei der die 200 Bewohner jenes Dorfes (grossteils Frauen und Kinder) vom Vietcong wahllos niedergemetzelt worden waren. Auch bei Sprengstoffanschlägen auf Verkehrswege und öffentliche Gebäude konnte nicht zum voraus festgelegt werden, wer die Opfer sein würden. Hier wurde offenbar der unselektive Terror in Kauf genommen, um taktische Ziele (Unterbrechung von Verbindungslinien und dergleichen) zu erreichen.

Im allgemeinen aber waren diese Aktionen für die Kriegsführung der Befreiungsfront nicht typisch. Die 20 000 bis 25 000 Opfer von Terrorzwischenfällen im Jahresdurchschnitt der letzten Jahre waren überwiegend Personen, die der Vietcong als seine Feinde, mindestens aber als seine potentiellen Feinde, eingestuft hatte. Dass unter den Terrorakten ein grosser Prozentsatz auf Entführungen entfiel, weist ebenfalls in diese Richtung.

Die grossangelegte Beschiessung Saigons stellt also in ihrem Umfang und in ihrer Kontinuität eine Abkehr von den bisherigen Methoden dar. Nach einer südvietnamischen Darstellung haben die Raketen- und Mörserangriffe auf Saigoner Siedlungszentren zwischen Anfang Mai bis Mitte Juni rund 500 Tote und 3700 Verletzte unter der Zivilbevölkerung zur Folge. Die Zahl der zerstörten Gebäude (darunter Wohnhäuser, Schulen und Spitäler) wird mit 17 000 angegeben.

Hatte man den bisherigen gezielten Terror des Vietcong als eine Stärke seiner Kampfführung betrachtet, so liesse sich der nunmehrige ungezielte Terror als Zeichen der Schwäche auslegen, im Sinne eines kollektiven Racheaktes gegen die Stadtbewohner etwa, die in ihrer Mehrzahl zu Beginn dieses Jahres und seither nicht am proklamierten Volksaufstand teilnahmen. Anderseits lässt sich das qualitative Umschlagen auch darauf zurückführen, dass der Vietcong nunmehr über Waffen zu einem Zerstörungsfeldzug gegen Städte verfügt, den er bei vorhandenen Mitteln vielleicht schon früher begonnen hätte, um die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit mürbe zu machen. Letzten Endes wird es, abgesehen von der moralischen Frage, auf die Wirkung ankommen.

Die sowjetischen Atomkraftwerke

Die Sowjetunion baut ihre Atomkraftwerke vor allem in den fernöstlichen Gebieten aus, wo sich ihre Rohstoffvorkommen befinden. Die Leistungsfähigkeit dieser Anlagen beträgt rund 1000 Megawatt. Vier weitere Leistungsreaktoren befinden sich im Bau, und mehrere Projekte für Kernkraftwerke mit einer Leistung von 800 bis 1000 Megawatt stehen bereits zur Verfügung.

1967 wurden in der UdSSR schätzungsweise 7 Milliarden Kilowattstunden Strom aus Kernenergie erzeugt. Allerdings sind das nur wenig mehr als 1 Prozent des Bedarfs an 600 Milliarden Kilowattstunden, die im wesentlichen noch in konventionellen Kohlekraftwerken und in Wasserkraftwerken produziert werden.

Dank ihrer grossen Reserven an fossilen Brennstoffen verfügt die Sowjetunion über riesige Vorräte an Steinkohle, Erdöl und Erdgas. Noch reicher sind die Reserven an Hydro-Energie. Ungeachtet dieser Reichtümer wird der Entwicklung der Atomenergie grosse Aufmerksamkeit gewidmet, da die natürlichen Energiereserven des Landes ungleichmässig verteilt sind. Im europäischen Teil der UdSSR, wo gegenwärtig der überwiegende Teil der Industrie und der Bevölkerung konzentriert ist, sind die Vorräte an natürlichen Energiequellen ungenügend, während gleichzeitig der Bedarf an Strom hier am stärksten zunimmt.

Daher soll in der Sowjetunion der Bau von Kernkraftwerken künftig vor allem im europäischen Teil vorangetrieben werden. Hier ist auch die Energieversorgung durch Kernkraftwerke rentabler als durch Hochspannungsfernleitungen oder konventionelle Kraftwerke, bei denen die hohen Transportkosten für die Kohle die Stromerzeugung verteuern.

Gegenwärtig verwirklicht die UdSSR ein umfangreiches Bauprogramm an Kernkraftwerken. So soll die Leistung der Anlage von Nowo-Woronesch in den nächsten Jahren auf 66 Megawatt und die des Kraftwerkes von Belojarsk auf 300 Megawatt gesteigert werden. Auf der Tschuktschen-Halbinsel entsteht zurzeit das Kraftwerk Bilibino.

Bei Fort Schewtschenko am Kaspischen Meer entsteht der grösste schnelle Brutreaktor der Welt, der BN-350. Er hat eine thermische Leistung von 1000 Megawatt. Das Kraftwerk wird die Industrie der Erdölhalbinsel Mangyschlak mit Energie versorgen und gleichzeitig Dampf für mächtige Anlagen zur Entsalzung des Meerwassers liefern. Für abgelegene Gegenden, in denen der Bau grosser Kraftwerke nicht rentieren würde, baut man transportable Kernkraftwerke, die eine Leistung von 1500 Kilowatt haben und täglich nur 14 Gramm Kernbrennstoff brauchen.

Sowjetische Atomphysiker haben in den letzten Jahren umfangreiche Forschungen zur direkten Umwandlung von Kernenergie in Elektroenergie betrieben.

Arbeiterräte in der Tschechoslowakei

Im Zuge der tschechoslowakischen Betriebsreformen will man in der Industrie nunmehr Arbeiterräte bilden, ein Vorgehen, das in etwa an das System der Arbeiterselbstverwaltung erinnert, welches zu den umstrittenen Charakteristiken des jugoslawischen Modells gehört. Den Anstoss zur Initiative in der CSSR gab der Vater der tschechoslowakischen Wirtschaftsreform, Prof. Ota Sik, der in der neuen Equipe Prags als stellvertretender Ministerpräsident zur Regierung gehört.

An sich sind die Arbeiterräte in den kommunistischen Staaten Osteuropas kein neues Thema. Ihre Errichtung ist in den Mitgliedstaaten des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW oder Comecon) seit Jahren immer wieder diskutiert worden. Die ersten Arbeiterräte waren zu Beginn der fünfziger Jahre in Jugoslawien gegründet worden. Später kam es auch in Ungarn im Zusammenhang mit dem Aufstand von 1956 zur Bildung solcher Betriebsgremien, die allerdings infolge der sowjetischen Intervention nur kurzlebig waren. Gegenwärtig besteht diese Institution nur in Jugoslawien, während sie in den übrigen sozialistischen Ländern abgelehnt wird, zum Teil auf polemische Weise.

Die allgemeine negative Einstellung gegenüber den Arbeiterräten geht auf die totale Vormachtstellung der Partei zurück, mit der jede Form von Selbstverwaltung, die eigene Entscheide er-

möglichen könnte, unvereinbar ist. So gilt in der einschlägigen Literatur der betreffenden Staaten die Errichtung von Arbeiterräten als revisionistisches Postulat, welches grundsätzlich zu verurteilen sei.

Somit handelt es sich nicht nur um einen wirtschaftlichen, sondern auch um einen politisch-ideologischen Akt, wenn Prof. Sik nunmehr die Bildung von Arbeiterräten in der CSSR ankündigt. Als Vorkämpfer der Wirtschaftsreform hatte er schon längst erkannt, dass eine wirtschaftliche Gesundung nicht zu erwarten war, solange ein totaler Zentralismus unter Bevormundung durch die ökonomisch meist ungebildeten Parteiführer bestand. In der Sicht Prof. Siks stellen die Arbeiterräte einen tauglichen Weg dar, der sowohl von den konservativen Tendenzen zur bürokratisch-zentralistischen Betriebsführung als auch von den Tendenzen zur kapitalistischen Form wegführen kann.

«Meiner Ansicht nach», so erklärte Sik vor der Tschechoslowakischen Oekonomischen Gesellschaft, «muss grundsätzlich ein anderer Weg eingeschlagen werden. Ich halte nichts davon, für grössere Unternehmen den Typ von Genossenschaftsbetrieben zu wählen. Ihre Entwicklung sollte, wie in allen modernen Unternehmen, durch ein hochqualifiziertes Management geleitet werden, das jedoch von einem Organ dirigiert wird, in dem die Werktätigen das Uebergewicht haben.»

Deutlich wird somit, dass den Arbeiterräten eine Ergänzungs- und Kontrollfunktion zugedacht ist. Im übrigen ergibt sich aus einer detaillierteren Betrachtung der beabsichtigten Gremien von Werktätigen, dass sie selbst Mischformen darstellen und keineswegs nur aus Arbeitern des Betriebes zusammengestellt werden sollen.

Die «Räte der Werktätigen» sollten über den Unternehmensdirektionen stehen und je nach Belegschaftsgrösse 10 bis 30 Mitglieder umfassen. Der «entscheidende Teil von ihnen» wäre von den Arbeitern aus ihren eigenen Reihen zu wählen. Ob das weiter aufgeführte Kriterium von Fachkenntnis und Weitblick ebenfalls auf Grund des Stimmenmehrs ermittelt werden soll, ist dabei nicht ganz klar.

In Grossbetrieben will man ferner in den Arbeiterräten eine Präsenz von Fachleuten haben (zwischen 10 und 30 Prozent des Gremiums), die vom Betrieb unabhängig wären. In besonderen Fällen können sich auch die Bank oder ein anderes Unternehmen einen Platz im Rat ausbedingen, dann nämlich, wenn sie dem fraglichen Unternehmen einen langfristigen Kredit gewährt haben, dessen Gebrauch sie kontrollieren müssten.

Der Direktion ihrerseits obliegt es, die Politik des Unternehmens zu formulieren, daraus das Entwicklungsprogramm abzuleiten, die Forschung zu organisieren, Analysen über Qualität und Verkäuflichkeit des Unternehmens durchzuführen, über Personalfragen zu entscheiden und die gesamte Tätigkeit des Betriebes zu leiten.

Wie weit ist dann die Direktion bei so umfassenden Kompetenzen dem Arbeiterrat Rechenschaft schuldig? Sie muss ihm die Konzeption der Wirtschaftsentwicklung und der Investitionspolitik vorlegen, ihn über die grundsätzliche Aufteilung des Bruttoeinkommens orientieren und ihm Einsicht in Bilanzen, Analysen und Berichte gewähren, wenn der Rat sie anfordert.

Bei alledem liegen letzten Endes Zuständigkeit und Verantwortung wieder bei der Direktion. Bei Unstimmigkeit ist sie zwar verpflichtet, Alternativvorschläge vorzulegen, aber wenn die Gegensätze auch dann nicht überwunden sind, fällt der Direktor die Entscheidung und trägt die Verantwortung dafür. Immerhin soll dem Rat ein Vetorecht für bestimmte Fälle vorbehalten bleiben, zum Beispiel dann, wenn er die zweckmässige Lohnentwicklung bedroht sieht. Seine Kompetenz, der Direktion eine Rüge zu erteilen, mag je nach Umständen platonisch anmuten, aber von effektiver Wichtigkeit ist dafür sein Mitspracherecht bei der Anstellung oder Entlassung von Direktoren und bei allfälligen Vereinigungen mit anderen Unternehmen.

Prüfstein der neuen Institution wird nicht nur das Zusammenspiel von Arbeiterrat und Direktion sein, sondern auch die Art und Weise, wie die freie Bestellung der Belegschaftsvertreter in der Praxis gewährleistet werden kann und wird. Gerade diesbezüglich ist unter der Bevölkerung eine gewisse abwartende Skepsis festzustellen, obwohl man grundsätzlich dem neuen System mehrheitlich wohlwollend gegenüberzustehen scheint.

In Kürze

In der Sowjetunion hat eine Generalprobe für die Volkszählung stattgefunden, die auf Januar 1970 angesetzt ist. Die Probezählung, an der 800 000 Personen beteiligt waren, wurde in neun Gebieten des Landes abgehalten.

*

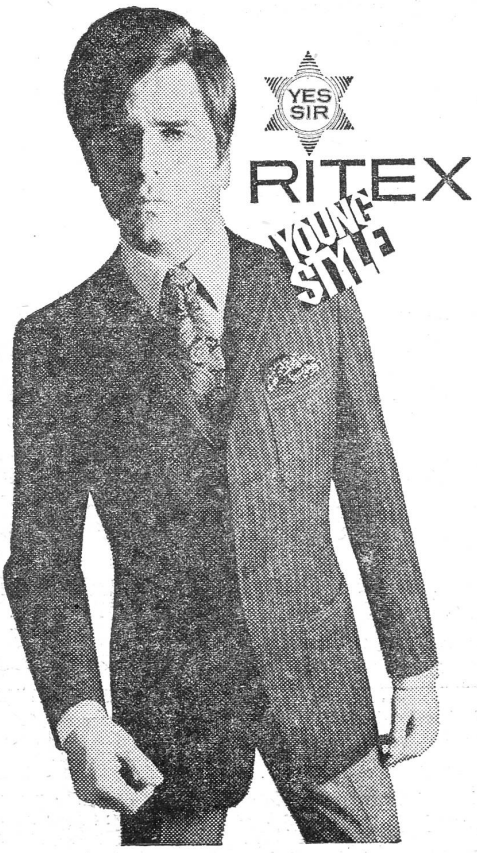
Y. Im August will die Stadt Rijeka (Fiume) einen liebenswerten alten Brauch des kroatisch-italienisch-österreichischen Küstengebietes aus der Vorkriegszeit wiederaufleben lassen. Es ist dies die von der jugoslawischen Magistratur betreute Hochzeit einheimischer, italienischer, österreichischer, schweizerischer, tschechoslowakischer, ungarischer und schwedischer junger Ehepaare. Alle Teilnehmer sollen in ihren jeweiligen Nationaltrachten erscheinen, im Festzug durch die Hauptstrasse zum Hauptplatz ziehen und dort vom Standesbeamten empfangen werden. Nach der feierlichen Zeremonie zieht der Zug, von Volksmusikanten begleitet, zum Hafen. Gefolgt wird er von Ochsengespannen, Eselswägelchen und Autos, die die Hochzeitsgeschenke befördern. Nach einer Gemeinschaftsfahrt auf «hoher See» geht es in die mittelalterliche Festung Trsat, die das gesamte Quarnero-Gebiet von einer Anhöhe aus beherrscht. Hier wird das Hochzeitsmahl gefeiert.

... und für den Abend etwas Feines mit Roth-Käse: Herren-Snack

Pouletresten von den Knochen lösen, auf bebutterte Weiss- oder Modelbrotscheiben reichlich schichten, würzen nach Geschmack, zum Beispiel mit Rosmarin. Jede Schnitte mit je einer dicken Scheibe Roth-Käse belegen, mit Paprika bestreuen. Im heissen Ofen oder Grill überbacken, bis der Käse schmilzt.

Roth-Käse für den Käsekenner.

Roth-Käse AG, Uster



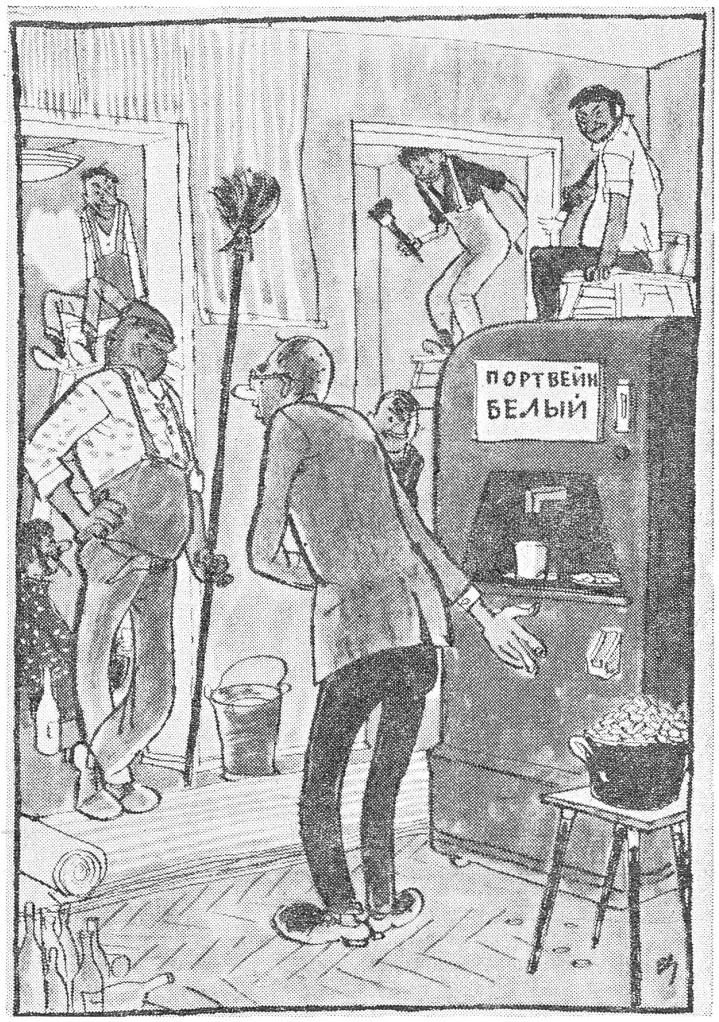
Sie haben recht, wenn Sie glauben, ein Blazer müsse gar nicht unbedingt uni-blau sein.

Es gibt auch solche ohne die obligaten Uniformknöpfe. Wie zum Beispiel RIMBA von RITEX. Sein Schnitt ist modern: erhöhte Schultern, leicht überrollende Aermel, grosszügiger Abstich und quergesetzte Leist. RIMBA ist aus reiner Schurwolle. Und von RITEX! Das heisst unkonventionell geschnitten und wirklich erstklassig verarbeitet.

Bezugsquellennachweis durch RITEX AG Qualitätsbekleidung 4800 Zofingen

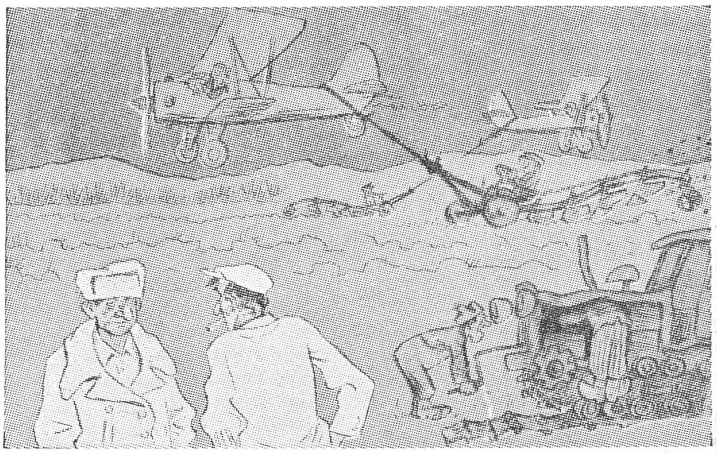
Aus «Krokodil», Moskau

«Ihr müsst eure Beschwerde schriftlich geben, damit wir sie eintragen (das heisst totsitzen) können.»



Hausreparatur: Erste Einrichtung ist ein Portwein-Automat.

«Das hat man vom Vertrauen. Schon wollte ich den Kerl einstellen, und da sehe ich, dass sein Bestechungsgeld falsch ist.»



Landwirtschaftliche Luftflotte im Einsatz.

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 2273, 3001 Bern • Telephon (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnementenverwaltung: Oswald Schürch • Inseratenverwaltung: Th. Schöppach • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—) Einzelnummer Fr./ DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 2 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.

Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.